Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 6

Artikel: Kriminalität im Kosovo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-717026

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erschlossen BiG
MF 550 1/691

Kriminalität im Kosovo

Am 17. Februar 2008 rief der Staat Kosovo seine Unabhängigkeit aus. Die Schweiz anerkannte den Schritt rasch und eröffnete in Pristina eine Botschaft. Hier der düstere Bericht eines hochrangigen europäischen Offiziers über die Kriminalität im Kosovo.

Was in unserem Kosovo-Sektor am stärksten auffällt und mich auch am meisten beschäftigt, ist die gewaltige Ballung von Tankstellen im ganzen Gebiet südlich des Ibar-Flusses, also im Territorium südlich von Mitrovica, das in den Händen der albanischen Kosovaren ist.

Überall über das Land verstreut passieren wir ganze Nester von Tankstellen, oft drei, vier Tankstellen in nächster Nähe, an denen man kaum einmal ein Automobil tanken sieht. Der Strassenverkehr im Kosovo ist nicht so dicht, dass es derart viele Tankstellen braucht, und schon gar nicht jeweils mehrere auf engstem Raum.

Schattenwirtschaft

Der Verdacht, ja die Gewissheit liegt nahe, dass es sich dabei nicht primär um Tankstellen handelt, sondern um Umschlagplätze der Schattenwirtschaft und der Kriminalität.

Es gibt Fachleute, die von mancher Tankstelle sagen können: Diese dient dem internationalen Waffenhandel, die nächste der Drogenroute, die von Asien über das Kosovo in die «Abnehmergebiete» in Westeuropa führt, und wieder eine andere dem Handel mit gefälschten Luxusmarkenartikeln, so mit nachgemachten Schweizer Markenuhren.

Korrupt und kriminell

All das ist im Kosovo weitgehend bekannt. Nach konservativen Schätzungen setzen die verschiedenen Zweige der Mafia seit 1999 jedes Jahr Milliarden Euro um. Immer vorsichtig geschätzt, macht die Schattenwirtschaft 30 bis 40 Prozent des kosovarischen Bruttosozialproduktes aus. Im Jahr der einseitig erklärten Unabhängigkeit muss man leider festhalten, dass das Kosovo ein korrupter und teilweise auch krimineller Staat ist.

Hashim Thaci im Kriegsjahr 1999 mit Kämpfern der Untergrundarmee UCK.

Viele Arbeitslose

Was ich nicht bestätigen kann, ist das Gerücht über den Organhandel. Seit mehreren Jahren geht das Gerücht um, dass im Krieg Ende der 1990er-Jahre Serben getötet wurden, um ihnen Organe zu entnehmen. Dafür sind aber keine stichhaltigen Belege oder Beweise bekannt.

Gravierend ist die Arbeitslosigkeit im ganzen Land. Armut ist verbreitet, und das Bruttosozialprodukt liegt tief. Dafür weist das Kosovo eine hohe Fruchtbarkeitsrate auf. Erschreckend ist die Arbeitslosigkeit unter den jungen Kosovaren – sie dürfte bei 75 Prozent liegen, drei von vier jungen Einwohnern suchen Arbeit.

Die Vereinten Nationen haben im Kampf gegen die organisierte Kriminalität einen Sonderermittler eingesetzt. Der Ermittler arbeitet vom Amselfeld bei Pristina aus, aber bisher ohne Erfolg. Er durchdringt die Mafia-Strukturen im ganzen Land nicht.

Offene Strafverfahren

Völlig überfordert ist im Kosovo die Justiz. Wir haben hier eine Anzahl junger Staatsanwälte und Richter, die zum Teil di-

Drogenhandel

Nach Erkenntnissen von europäischen Strafverfolgungsbehörden führt im Drogenhandel die wichtigste Route für Opiate und Heroin von Afghanistan durch das Kosovo – über albanische Distributions- und Verteilerringe. Bis zu 5 Tonnen Heroin werden pro Monat über die Kosovo-Grenzen gehandelt.

Frauenhandel

Eine zentrale Rolle spielt das Kosovo auch im auf dem Balkan verbreiteten Frauenhandel. Die meist verschleppten Frauen stammen in der Regel aus ärmsten Verhältnissen in Moldawien, der Ukraine, Bulgarien und Rumänien. Immer wieder wird von Fällen der Zwangsprostitution berichtet.

Waffenhandel

Aktiv sind kosovarische Albaner auch im Bereich des Waffenhandels und des Waffenschmuggels. Ihre «Geschäfte» in diesem Sektor sind seit einem Jahrzehnt umfangreich. Ebenso dient das Kosovo als Drehscheibe für den Handel mit gefälschten Markenartikeln (zum Beispiel Rolex-Uhren oder Gucci-Taschen).

In der Stadt Gnjilane: Dank an die Niederlande, die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, die NATO, Frankreich und Deutschland.

rekt von den Hochschulen kommen. Das organisierte Verbrechen schüchtert sie systematisch ein; auch Bestechungen werden versucht und Schmiergelder bezahlt. Strafverfahren bleiben liegen; man schätzt die Zahl der nicht behandelten Verfahren auf mehrere 10 000.

Jetzt sollen es internationale Experten besser machen. Die Europäische Union will eine Abordnung von mehr als 2000 Fachleuten ins Kosovo entsenden. Diese sollen als unabhängige, nicht korrupte Instanz einen korrekten Rechtsstaat aufbauen. Das ist so im Plan des finnischen UNO-Sondergesandten Martti Ahtisaari vorgesehen. Es wäre nötig, dass die Korruption und das Verbrechen wirksam bekämpft werden.

90 Prozent der Einwohner sind Albaner.

Blutrache

Die Experten der Europäischen Union werden sich mit Strukturen befassen müssen, die sich grundlegend von den demokratischen, rechtsstaatlichen Strukturen der Staaten unterscheiden, aus denen sie kommen.

Letztlich funktioniert das Kosovo nach ungeschriebenen Gesetzen aus dem Mittelalter. Es ist ein mündliches Gewohnheitsrecht, in dem die Anciennität und der Clan eine fundamentale Rolle spielen. Noch immer gibt es die Blutrache und das Ehrenrecht, das über dem staatlichen Gesetz steht.

Alles okay?

Nicht zu übersehen ist die enge Verflechtung von Familienclans, ehemaliger Untergrundarmee und Schattenwirtschaft. Längst operiert die kosovarische Mafia grenzüberschreitend. Es ist paradox, dass die internationalen Organisationen, die in grosser Zahl im Kosovo tätig sind, an ihre Zentralen oft positive Rapporte über die Entwicklung schreiben, im Sinne von: «Alles ist okay».

Wenig hilfreich ist die Verklärung der Kriegsjahre von 1998/99. Im Bereich der Kriegsverbrechen ist – beidseits der Fronten – noch nicht alles genügend aufgeklärt; von der Forderung, dass die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden, ganz zu schweigen.

Schlechtes Gefühl

Selber habe ich nach langem Aufenthalt im Kosovo kein gutes Gefühl. Einerseits herrscht hier die Euphorie nach der Unabhängigkeitserklärung; man soll aber nicht vergessen, dass dies eine *einseitige* Erklärung war. Russland beispielsweise widersetzt sich nach wie vor.

Anderseits erlebe ich jeden Tag die Armut und wirtschaftliche Hoffnungslosigkeit, vom düsteren Umfeld des organisierten Verbrechens und der Bestechlichkeit einmal abgesehen. *hd.*

Beweise fehlen

Carla del Ponte, die ehemalige Chefanklägerin am Kriegsverbrechertribunal, erhebt in ihrem neuen Buch den Vorwurf, Kosovaren hätten im Krieg von 1998/99 Serben verschleppt, getötet und für den Organhandel missbraucht. Dafür legt sie allerdings keine zwingenden Beweise vor.

Der Haradinaj-Clan

Am 3. April 2008 sprach das Tribunal im Haag Ramush Haradinaj, den früheren UCK-Chef der Westfront, frei. Haradinaj führt von der Ortschaft Decani aus seinen Familienclan mit straffer Hand. Der Clan umfasst rund 100 Mitglieder und nimmt im Drogen- und Waffenschmuggel eine führende Stellung ein.

Der Thaci-Clan

Ebenso bekannt wie der Haradinaj-Clan ist der Clan des ehemaligen UCK-Kommandanten Hashim Thaci. Im Krieg trug Thaci den Kampfnamen «Schlange». Jetzt ist er Premierminister. Seit April 2008 liegt gegen ihn eine Anzeige wegen Verdachtes auf Begünstigung in der kosovarischen Treuhandgesellschaft vor.